

0359

VERSTOCKET  
EURE HERZEN NICHT

Predigt, Zürich 1933

Hebräer 3, 7 u. 12-15

VERSTOCKET  
EURE HERZEN NICHT

PREDIGT

ZÜRICH 1933

„Der Heilige Geist spricht: Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht! Sehet zu, liebe Brüder, dass nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst, alle Tage, solange es „heute“ heißt, dass nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Denn wir sind Christi teilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende festhalten. Solange gesagt wird: „Heute, so ihr Seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.“

I.

Unser Text warnt vor Verstockung. Das ist kein erbauliches Thema. Gleichwohl kann es am Platze sein, einmal darüber eine Predigt zu halten. Möge sie uns zum Heil dienen.

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Unter Verstockung versteht man denjenigen Herzszustand, in dem der Mensch sich abwendet vom lebendigen Gott, Seinem Willen widerstrebt und weder Seinen Heimsuchungen, noch Seinen Gnadenerweisungen Beachtung schenkt. Das Herz des Verstockten ist verhärtet. Er ist unempfänglich und unempfindlich gegen die Lockungen des HErrn wie gegen Seine Warnungen. Er kann die ernsteste Predigt anhören, ohne davon ergriffen zu werden. Die lieblichsten Erfahrungen der Güte Gottes vermögen ihn nicht zur Dankbarkeit zu rühren. Die Feierlichkeit der Gottesdienste lässt ihn kalt.

Die Unterscheidung in geistlichen Dingen hat er verloren. Es hat sich in ihm eine Energie der Abkehr von Gott entwickelt, die ihn mürrisch und unwillig macht, sobald man mit ihm über religiöse Dinge zu sprechen versucht. Er ist aber auch sonst im Verkehr mit den Menschen scheu und verschlossen, und oft gefühllos und stumpf gegenüber dem Schmerz und dem Unglück des anderen. Der Aufforderung zur Buße gegenüber verhält er sich gleichgültig. Auch wenn die Liebe Gottes in besonderer Gnadenerweisung ihm nahetritt — sein arges, ungläubiges Herz erkennt er nicht an und weigert sich beharrlich, sich dadurch rühren zu lassen. Es hat auch diese Fähigkeit, sich durch Wohltaten weich machen zu lassen, verloren. Es strengt sich förmlich an, von jedem guten und

göttlichen Einfluss loszukommen, und es entwickelt sich in solchen armen Menschen ein Trotz und eine Feindschaft gegen Gott, die manche von ihnen in ihrer Blindheit und Bosheit so weit treibt, dass sie nicht einmal im Sterbestündlein den Abgrund sehen, in den sie sich stürzen.

Wir haben solche Beispiele der Verstockung an einzelnen Menschen und an ganzen Völkern. Wir wissen, wie einst die Verwandten Lots in Verstockung gespottet haben, als ihnen die Gerichte Gottes angekündigt wurden. Anstatt über sich selber nachzudenken und für ihre Sünde Buße zu tun, ward es ihnen lächerlich, was der gerechte Lot ihnen predigte. Von Pharao steht zehnmal geschrieben: „Er verstockte sein Herz auch diesmal.“ Das Volk Israel hat, nach vielen und wunderbaren Erfahrungen der Güte Gottes, in Tagen der Glaubensprüfung sich je und je wieder verbittern lassen und ist in Verstockung geraten.

Der lebendige Gott ist den Menschen nie so nahe gekommen als in Jesus, denn da lebte Er mitten unter ihnen. Aber mit sehenden Augen sahen sie nicht und mit hörenden Ohren hörten sie nicht, so dass Jesus über sie klagte: „Dieses Volkes Herz ist verstockt.“

Wie viele traurige Beispiele der Verstockung gibt es in der Geschichte der Völker bis auf den heutigen

Tag. Wir brauchen nicht nur an Russland zu denken — leider sehen wir dergleichen in erschreckender Zahl auch in unserem Volk.

## II .

Welches ist die Ursache davon?

Vor allem ist es die Tatsache, dass der Mensch seinen ihm von Gott geschenkten freien Willen im Unglauben von Gott abkehrt, anstatt dass er im Glauben sich Gott zuwendet. Daher warnt der Apostel in unserem Text: Sehet zu, liebe Brüder, dass nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott.

Gottes Wort lehrt uns, auch in unserem Taufritual steht geschrieben und unsere Erfahrung bestätigt es: Alle Menschen sind von Natur zur Sünde geneigt. Wir haben aber nicht nur die Neigung zum Bösen mit auf die Welt gebracht, sondern wir haben auch ein Gewissen, das uns sagt, was gut und böse sei. Dieses, das Gewissen, ist nicht eine Sache der Willkür und des freien Willens; es ist vielmehr eine geheimnisvolle Macht, die uns einen sittlichen Gegensatz zum Bewusstsein bringt. Ja es geht noch weiter: Es fordert Gehorsam gegen Gottes Gebote. Es mahnt und warnt, es richtet und straft. Daher kann jeder

durch die Stimme des Gewissens die Autorität und die Majestät Gottes erfahren. Das Gewissen ist der Zeuge Gottes im Menschenherzen, es ist ein Beweis, dass es einen ewigen Richter und ein ewiges Gericht gibt.

Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass der Mensch die Stimme des Gewissens beachtet, dass er sie nicht vom Lärm der Welt und allerlei Dingen über-tönen lässt, sonst gewinnt die böse Regung des Herzens die Oberhand, und diese streben von Gott fort. Diese findet in Gottes Nähe keine Stärkung, keine Nahrung. Im Gegenteil: Sie verträgt sich nicht mit ihm. Sie gerät in Unruhe und Aufregung, und dann ist es ein ganz kleiner Schritt bis zu dem Abtreten von dem lebendigen Gott, und *das* ist dann eben die Schuld des Unglaubens, der da meint, allein, ohne Gott und ohne einen Heiland es machen zu können.

Manche bleiben auf der Schwelle des Zweifels un-schlüssig stehen und beruhigen sich mit dem Gedanken, im Ernstfall noch lange Zeit zur Umkehr zu haben. Indessen verstreicht die kostbare Gnadenzeit. Es stellen sich ungeahnte Hindernisse ein. Sie bleiben hängen an Verstandesschlüssen. Wissenschaft und Bildung, weltliche Genüsse, der Betrug der Sünde, mit welcher sie gebunden sind. Alles hilft mit, sich

mehr und mehr von Gott abzuwenden und gegen jeglichen Einfluss Seiner Liebe sich zu verschließen.

So entsteht der Unglaube, so entwickelt sich die Verstockung. Man kann diese traurige Tatsache an vielen, unzähligen Getauften unserer Generation wahrnehmen. Wir wollen aber nicht den Fehler machen, dass wir nur auf diejenigen sehen, die draußen sind. Man kann in diese Gefahr geraten, wenn man schon lange den HErrn gekannt und Ihm gedient hat. Manche von denen, die mit uns hier angebetet haben, sind zurückgeblieben und einige von ihnen sind in einen Zustand der Verbitterung und der Verstockung geraten, dass sie das Vertrauen und alles wegwerfen. Wie ist das gekommen? Es mögen der Ursachen gar verschiedene sein. Vielleicht wollten sie die Wahrheit über sich selbst nie zugestehen und noch weniger sich sagen lassen. Jedenfalls ist die Gefahr des Abfalls heute nicht geringer als damals, als unser Text geschrieben wurde.

Der HErr Jesus verlangt, dass wir Ihm in Selbstverleugnung als Kreuzträger nachfolgen. Er will, dass wir in Liebe und Demut und Geduld mit den Menschen verkehren. Dass wir vergeben und Böses mit Gutem vergelten. Dass wir gerecht und gerade seien in irdischen Dingen; im Geschäfts-, im Berufsleben, in Geldsachen. Er will uns in dieser Zeit allgemeiner

Heimsuchung hinabführen in die Tiefen der Selbsterkenntnis, der Erkenntnis unserer natürlichen Schwachheit, die ohne Ihn nichts zu tun vermag. Er stellt aber nicht bloß Forderungen, Er will uns auch beistehen und helfen in dem Kampf, der uns verordnet ist.

Aber dieses Helfen greift so empfindlich ein in unser Denken und Wollen, in unser Leben, dass der Mensch nur schwer sich dazu hergibt. Er merkt nicht, oder er will nicht merken, was Gott mit ihm will. Das Wort und der Geist Gottes erinnern ihn an seine Pflichten, aber er widersteht Seinem Mahnen. Nach und nach werden diese Mahnungen seltener, weil der Heilige Geist betrübt wurde. Wiederholen sie sich in ernsten Stunden und Lebensführungen, so werden sie nicht gebührend beachtet. Gottes Freundlichkeit und Segen werden verstandesmäßig für den Erfolg eigenen Könnens erklärt und als selbstverständlich hingenommen. Daraus erwächst dann die Undankbarkeit gegen die Güte Gottes. Und aus der Undankbarkeit kommt die Unzufriedenheit, das Nachlassen und die Gleichgültigkeit im Beten und im Tun Seines Willens, der Ungehorsam. Die Welt, das Fleisch bekommt die Oberhand. Geistliche Finsternis verdrängt die letzten Lichtstrahlen der Liebe, der Freundlichkeit, des Erbarmens Gottes und der göttlichen Erkenntnis im Herzen.

Nicht auf einmal, sondern nach und nach nimmt dieser Prozess seinen Fortgang. Äußerlich ist vielleicht an solchen noch nichts Auffälliges wahrzunehmen, während ihr Innenleben schon erstorben ist. Allein, dieser Zustand, der an und für sich betrübend genug ist, kann noch einen tieferen Grad der Verstockung zur Folge haben. Wenn schon das Nichtachten der Gebote Gottes, der Ungehorsam, die Untreue in geistlichen Dingen soweit fortgeschritten sind, dass der Christ die Segnungen der Kirche beharrlich zurückweist, wenn er sich bewusst den beseligenden Einwirkungen des Heiligen Geistes entzieht, sich geflissentlich von Gott abkehrt, so kann der Fall eintreten, dass Gott seine Gnade von ihm abwendet und dafür Seinen richterlichen Zorn ihn spüren lässt. Das geschieht, indem Er solche Menschen in ihren verkehrten Sinn dahingibt. (Römer 1,28) Es erfüllt sich dann das Psalmwort: Er liebte den Fluch, so treffe er ihn. Er hatte keine Freude am Segen, so sei er ferne von ihm. (109,17)

So kommt es, dass schließlich Gott selber das Herz des Ungläubigen verstockt. Und solche Verstockung wird durch alle seine Lebensschicksale nur verhärtet. Denn geht es ihm gut, so schmeichelt er sich selbst, Gott müsse mit ihm zufrieden sein; und geht es ihm schlecht, so wird er desto trotziger gegen Ihn.

### III.

Geliebte! Wer möchte angesichts solch schrecklicher Gefahr nicht fragen: Wie kann ich bewahrt bleiben? Denn sicher fühlen darf sich keiner, solange wir hienieden in dieser Welt der Sünde und in diesem Leib der Sünde pilgern. Wie kann ich bewahrt bleiben? Wie?

Durch vorsichtiges und treues Benützen der Gnaden zeit!

Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht! ruft unser Text uns zu. Was sollen wir unter diesem „Heute“ verstehen? Dieses *Heute* ist unsere Gnadenzeit, da die Predigt des Evangeliums, die Einladung Gottes in Christo, noch gehört wird, und die Türen des Glaubens noch offen gehalten werden.

Eigentlich ist ja unser ganzes Leben eine Gnadenzeit, da Gott in Liebe und Erbarmung zu uns armen Sündern sich herabneigt, um uns beizustehen, zu helfen in den Nöten unseres Daseins, um uns zu segnen und uns herauszuheben aus der Knechtschaft der Sünde und des Verderbens in den Stand der Gnade und Seines seligen Friedens. In diesem Leben gibt es aber besondere Tage, besondere Stunden, ja

besondere Augenblicke, da Gott die Menschen mit Seiner Gnade heimsucht. Daher die Mahnung: Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht.

Nicht selten ist das „Heute“ ein Moment, eine Heimsuchung, von deren Beachtung die Zukunft eines Menschen, ja dessen Seligkeit abhängt. Ein solch entscheidender Moment und eine solche Heimsuchung war zum Beispiel für Zachäus gekommen, als der HErr ihm zurief: „Zachäus, komm eilend, denn ich muss heute in deinem Hause einkehren.“ Ebenso für Saulus, als der HErr ihm auf dem Wege nach Damaskus erschien. Der zum Apostel berufene Paulus erzählt daher dieses, sein allerwichtigstes Erlebnis, mehrmals. Und er führt es an zur Beglaubigung seiner göttlichen Sendung. Es gibt wohl keinen einzigen Getauften, der nicht durch augenblickliche Heimsuchung, dieses „Heute“, so ihr seine Stimme höret, erlebt hätte.

Oft ist es ein Lichtblick in die Dinge, der uns sonst verborgenen Geheimnisse des zukünftigen, ewigen Lebens. Oder es kann ein Traum sein, der uns mit merkwürdiger Deutlichkeit unser Inneres aufdeckt und uns unsere Stellung zu Gott klarmacht. Oder es kann irgendeine freundliche Führung und Erfahrung sein, eine Gebetserhörung oder eine Erret-

tung aus großer Not. Vielleicht ist es auch nur der Besuch eines Dieners oder irgendeines lieben Menschen, der als ein Bote im rechten Augenblick mit warmen Worten wahren Glaubens und Gottvertrauens zu trösten und aufzurichten versteht!

Es kann aber auch eine Krankheit oder irgendein Unglück sein, ja es kann sogar der Hass der Christusfeinde sein. In den Zeiten der Christenverfolgung zum Beispiel haben viele die Stimme Gottes und Seine Heimsuchung darin erschaut und erkannt und sind im entscheidenden Augenblick als Seine mutigsten Zeugen zu Märtyrern geworden.

Darum, solange es *heute* heißt und solange das „Heute“ in der Verkündigung des Evangeliums ausgerufen und auf mancherlei Weise erfahren wird, solange sollen *wir* uns untereinander zur Treue im Glauben ermahnen und ermuntern. Das Evangelium ist trotz aller Glaubensprüfung dieser schweren Zeit noch immer — oder besser gesagt: jetzt erst recht — eine Kraft Gottes zum Heil einem jeden, der daran glaubt. Betonen *wir* es noch einmal: Unser ganzes Leben ist ein Heute, eine Gnadenzeit!

Zum Zwecke Seiner Gnadenerweisung und Erlösung der ganzen sündigen Menschheit hat Gott Seinen lieben Sohn, Jesus Christus, vom Himmel auf die

Erde herabgesandt. Nicht, dass Er die Welt richte, sondern dass die Welt durch Ihn selig werde. Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Dass Er als des Menschen Sohn, dass durch Sein heiliges Leben, durch Seinen Opfertod am Kreuz, durch Seine Auferstehung von den Toten erworbene Heil allen Menschen fortwährend anbiete, um dann endlich denen, die es glauben, dankbar annehmen und bewahren, den ewigen Gnadenlohn darzureichen!

Dieses Heute, dieser Gnadentag, da Jesu Liebeswerben der ganzen Menschheit nachgeht und sie zur Entscheidung bringen will, scheint seinem Ende zu nahen; aber *heute* ist er noch da. Noch erschallt in allen Welten Sein lockender Ruf: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, ich will euch Ruhe geben für eure Seelen. Meinen Frieden gebe ich euch! Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!“ Noch wird es jedem einzelnen ans Herz gelegt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Kommt, kauft umsonst und ohne Geld! Noch steht unsere Kirchentür jeden Sonntag offen. Noch dürfen wir ohne Anfeindung oder Verfolgung die erquickenden Gottesdienste feiern. Noch senkt sich bei jedem Gebetsdienste, sowohl wie mit dem verkündigten Worte eine Segenswolke nieder auf die Gemeinde

und auf jedes gläubige Herz! Noch ist der Heiland da und möchte mit dem Einfluss Seiner Gnade und mit der Wärme Seiner Liebe jedes Herz erweichen, damit *wir* Ihm diese Seine Liebe erwidern und in der Kraft des Glaubens wirklich lebendig werden möchten.

Noch ist das Licht des Evangeliums nicht ausgelöscht. Noch währt das „Heute“, der Tag der Gnade, da jeder Seine Kraft erfahren und dadurch getröstet, gestärkt und beseligt werden kann; aber es scheint schnell die Zeit zu kommen, wo überall jede Spur von Religion unterdrückt werden wird und wo die Gläubigen sagen werden: Das ist die Nacht, die Nacht, da niemand wirken kann. Wir haben gehört, wie es dann weitergeht mit den Menschen, die sich diesem Liebeswerben Gottes verschließen, die vor diesem gewinnenden Einfluss zurückscheuen, und wir wundern uns nicht mehr, dass im Worte Gottes gesagt ist: „Sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerz und lästerten Gott und taten nicht Buße für ihre Werke.“

Geliebte! Möge das alles dazu dienen, dass wir alle mit Aufrichtigkeit und vollem Ernst das Heute, die Gnadenzeit, ausnützen und mit ganzer rückhaltloser Hingabe dem himmlischen Ziele zustreben. Lasst uns unsere Zuflucht nehmen immer mehr und mehr zum Kreuz, zu Jesus, der unsere Not und unsere Bedürfnisse kennt. Lasst uns Ihn bitten, dass Er uns errette

und bewahre von allem Betrug der Sünde! Lasst uns unsere Herzen vor Ihm ausschütten! Das ist das Wichtigste, dass wir dem Heiland gegenüber offenbar und wahr sind! Dass wir mit ganzem Herzen an Ihm hängen. Dass wir Ihn hineinnehmen je mehr und mehr in unser Herz und in unser tägliches Leben. Dass wir Ihm gehorchen und von Seinem Licht uns erleuchten lassen. Und dann lasst uns unsere Hände unablässig zu Gott erheben und flehentlich bitten:

Himmlischer Vater, lass uns, Deine Kinder, nicht versinken in Unglauben oder Verstocktheit! Stärke uns den Glauben! Hilf Du uns in Treue auszuharren bis ans Ende! Und um der Verdienste Deines lieben Sohnes, unseres Heilandes, willen lass uns dereinst teilhaben an dem Frieden, an der Freude, an der Seligkeit und an der Herrlichkeit Deines ewigen Reiches!